

Predigt zum Sonntag Quasimodogeniti von Pfarrerin Andrea Paetel und  
Pfarrerin Almut Gaedt

Johannes 20,19-29

Die Vollmacht der Jünger

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott

Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht

sehen und doch glauben!

**Andrea Paetel**

Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.

Mit diesem Satz endet das heutige Evangelium aus Johannes im 20. Kapitel.

Und weiter hören wir: Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

Ja, auch die Jünger Jesu, die Apostel hatten den Frauen nicht geglaubt, bevor sie Jesus sahen.

Ängstlich waren sie gewesen, hatten sich im Haus verbarrikadiert. Und erst als sie ihn sahen, seine Hände und die Seite und er sie wegen ihres Unglaubens gerügt hatte, da glaubten sie. Er hätte ihnen zurufen können: Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.

Das tut er dann auch.

Das ruft er uns zu, am ersten Sonntag nach Ostern.

Selig sind wir, denn wir brauchen uns nicht ängstlich verbarrikadieren. Wir können frei und mutig leben. Christus ist auferstanden. Er ruft uns zu:

Friede sei mit dir!

Auch wenn wir uns heute an diesem sogenannten weißen Sonntag nicht sehen, wir den äußerlichen Frieden nicht sehen, der Friedensruf gehört zu den wichtigsten Dingen, die man glauben sollte, auch wenn man sie nicht sieht, auch wenn die Türen verschlossen sind.

Jesus kommt, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

„Wir sind für sie da“, so steht es auf unseren zwei Bannern vor unseren verschlossenen Kirchentüren. Können wir das noch weiter aushalten? Die verschlossenen Türen? Immer noch alles lassen und dabei nicht vergessen, das Wort und die Zusage ins Zentrum zu stellen? Was brauchen die Einzelnen? Sichtbare Zeichen, um wirklich zu glauben, was da geschehen ist an Ostern? Sicherheiten? Beweise?

Was ist wirklich? Das, was ich sehe? Das, was ich ahne? Glaube? Mir vorstellen kann?

Ich weiß, wie der Kirchraum hinter der verschlossenen Tür aussieht.

Ich kenne einige Gesichter, erkenne Stimmen und kann mir vorstellen, wer heute hier beim „Telefongottesdienst“ aus unseren Gemeinden dabei ist.

Ich glaube, dass...

So könnte ich jetzt eine ganze Reihe von Sätzen aufzählen, aber ich will meinen Blick nochmal auf Thomas, den Ungläubigen, richten:

Thomas wollte eine Bestätigung haben, einen Beweis darüber, dass Jesus wirklich auferstanden war und ist von den Toten.

Viele Türen waren vor ihm schon verschlossen gewesen.

Die anderen konnten ihm ja viel erzählen, aber man muss ja schon vorsichtig sein mit dem, was erzählt wird. Zu schnell entstehen, Legenden, Geschichten und damit verbundene Unwahrheiten.

Zu einfach der Glaube, immer alles und jedem zu glauben.

Was kann ich heute wem und welchen Nachrichten glauben?

Sogenannte „Fakenews“ geistern durchs Netz. Und ich muss ganz ehrlich sagen: Manchmal helfen mir auch sichtbare Zeichen, kluge und nachvollziehbare Worte bis hin zu klaren Ansagen. Jesus sagt und spricht: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den heiligen Geist.

Ich hole mir Kraft aus diesen Worten, aus dieser Zusage, die ich gern immer wieder weitergebe.

Hätten Sie sich vor zwei Monaten wirklich vorstellen können, dass Kinder und Jugendliche nicht zur Schule gehen dürfen? Spielplätze nicht benutzt werden sollen? Kirchen geschlossen bleiben und Gottesdienste abgesagt werden müssen? Dass Sie keine Konzerte besuchen können? Dass Sie Ihren Angehörigen im Krankenhaus nicht beistehen können?

Ich kann es mir manchmal immer noch nicht wirklich vorstellen, wenn ich es nicht selber erleben müsste.

Nach und nach haben wir die aktuelle Situation begriffen, wir sehen die verschlossenen Türen. Gleichzeitig sind wir froh, dass wir heute gemeinsam am Telefon Gottesdienst feiern, dass es unser Glaube an den auferstandenen Gott ist und die Botschaft, die uns verbindet. Wir können uns nicht sehen, uns nicht umarmen, aber uns allen gilt wie Thomas und den anderen Jüngerinnen und

Jüngern Jesu: Friede sei mit dir! Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.

Ich glaube, dass wir schon bald wieder gemeinsam in unseren schönen Kirchen Gottesdienste feiern können, dass wir zusammen kommen werden von Angesicht zu Angesicht, dass wir die sozialen Kontakte wiederherstellen dürfen.

Und ich glaube, dass wir wie schon Dietrich Bonhoeffer sagte:

Gott will uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben, wie wir brauchen, diese Widerstandskraft auch tatsächlich haben.

Die Not der Jüngerinnen und Jünger Jesu und unsere Nöte können wir durch den Glauben in seinem Namen verwandeln in das vielfältige Leben, in das Leben bei offenen und geschlossenen Türen. Wir sind für sie da. Glaubende und Sehende sind wir. Friede sei mit euch!

***Er war begraben drei Tage lang.***

***Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;***

***denn die Gewalt des Tod's ist zerstört;***

***selig ist, wer zu Jesus gehört.***

***Lasst uns lobsingen vor unserem Gott,***

***der uns erlöst hat vom ewigen Tod.***

***Sünd' ist vergeben, Halleluja!***

***Jesus bringt Leben. Halleluja!***

Almut Gaedt

Die Türen sind verschlossen, manche unserer Kirchentüren, Türen zu Freunden und Verwandten.

Die Tür meines Herzens – die Osterbotschaft hat mein Herz noch nicht erreicht. Anfang der Woche saß ich in meiner Wohnung und dachte- War schon Ostern? Ich kann es nicht glauben. Thomas ist mir in dieser Situation nah. Er war nicht da, als Jesus den Jüngern erschien, er erlebt den Auferstandenen nicht, der durch die geschlossenen Türen tritt. Für ihn hat die Auferstehung noch nicht

stattgefunden, ist noch kein österliches Halleluja erklingen. Er ist noch verhaftet in Trauer und Schmerz des Abschieds, der Trennung.

Aber der Auferstandene bleibt sich und Gott treu – niemand geht verloren, auch die Zweifler, die Verzweifelten – er geht allen nach, so wie er es in seinem Leben getan hat, tut er es auch in der Auferstehung.

Acht Tage später kehrt Jesu noch einmal zurück zu den Jüngern, nun ist auch Thomas da, - es soll für alle Ostern werden. Der Auferstandenen tritt durch die verschlossene Tür in den Kreis der Jünger. Mit ihm kommt neue Hoffnung, neues Leben. Aber er kommt als Gezeichneter.

Bei den abendlichen Gebeten in der Töplitzer Kirche schaue ich immer auf das Altarbild, das vor etwa 10 Jahren gemalt wurde. Es ist die Bildkomposition für Ostern aufgeschlagen. Immer war mir diese Komposition verschlossen, aber in diesem Jahr habe ich die **Fülle des Lebens Jesu** darin entdeckt. Rechts ist die Geburt Jesu dargestellt- Weihnachten – neues Leben in Armut und Einfachheit

Daneben stehen Adam und Eva – neues Leben, dass alle Menschen mitnimmt in die Verwandlung, auch den alten Adam

Ganz links ist die Kreuzigung zu sehen: Tod und neues Leben, das den Schmerz am eigenen Leib kennt und trägt.

Und inmitten dieser Darstellungen Jakobs Himmelsleiter –Jakob, der Gottes Berührung durch Kampf, und Verletzung erfährt, sich den Segen erringt.

**Thomas** will seine Finger in die Wunde legen, er will glauben, will das volle Leben spüren, erst in der Berührung der Wunden kann er es.

Dieses Jahr Ostern ist geprägt von verschlossenen Türen. Wir werden zu uns zurückgeführt. Zu unseren Fähigkeiten und Begabungen, aber auch zu unseren Grenzen und Verletzungen. Da gibt es Schmerz über das eigene Versagen, Trauer über Verletzungen und nicht gelebtes Leben, über gescheiterte Beziehungen, Unversöhntes unter uns. Die Auferstehung geht nicht an unseren Wunden vorbei, die Berührung der Wunden ist auch die Berührung unserer eigenen Wunden. Aber indem ich die Finger in die Wunde lege, berühre ich zugleich den Auferstandenen.

Ich bin dieses Jahr Ostern mit Thomas unterwegs und lege meine Finger in die Wunde. Ich möchte glauben – es ist eine große Sehnsucht in mir.

Ich bin mit Thomas unterwegs und dankbar für die anderen, für die Ostern angebrochen ist und die Halleluja singen können, ich spüre die Kraft, die von dem Jubelruf ausgeht.

Ich bin mit Thomas unterwegs und vertraue Jesus, weil in seiner Auferstehung alles Leben seinen Platz hat

Ich bin mit Thomas unterwegs, weil das Erkennen der Wunden österliches Leben auch für mich möglich macht.

So kann es für uns alle Ostern werden und sein Friede uns erreichen. Amen

***Er ist erstanden, hat uns befreit;***

***dafür sei Dank und Lob allezeit.***

***Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,***

***Christus versöhnt uns mit unserm Gott.***

***Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott,***

***der uns erlöst hat vom ewigen Tod.***

***Sünd' ist vergeben, Halleluja!***

***Jesus bringt Leben. Halleluja!***

Kontakt:

Pfarrerin Almut Gaedt

An der Havel 67

14542 Werder Havel

Mail: [Gaedt.almut@ekmb.de](mailto:Gaedt.almut@ekmb.de)

Telefon: 033202/60207